

Wenn die Architekturbewegung des Modernismus beschrieben, publiziert oder ausgestellt wird, geschieht dies meist mit dem Fokus auf Europa und die USA. Migration wird hier durch die Vertreibung europäischer ArchitektInnen im Nationalsozialismus zum Thema. Exil der Lehrenden und Studierenden des Bauhaus und die damit einhergehenden Einflüsse der europäischen Moderne auf die Bauweisen in Nord- und Südamerika, der Türkei und Israel sind heute mehr oder weniger in den Kanon eingeschrieben.¹ In welchem Verhältnis modernistische Bau- und Planungspraktiken zu Migration stehen oder von Migration geprägt sind, möchte ich in diesem Artikel untersuchen. Dabei kann ich nur einige wenige Aspekte dieses komplexen Verhältnisses von Architekturmoderne und Migration hervorheben und werde diese vor dem Hintergrund meiner forschenden, kuratorischen und künstlerischen Arbeit zu den Transitbewegungen von Architekturkonzepten der Moderne und vernakularen Baukulturen im mediterranen Raum, im Spezifischen zwischen Marokko, Algerien, Frankreich und Israel, verorten.² Dabei möchte ich unterscheiden zwischen den (post-) kolonialen Reisetätigkeiten von ArchitektInnen und von BewohnerInnen im mediterranen Raum, sowie der Migration von Bau- und Regierungstechniken und den Transfers und Anengungen von Modellen und Konzepten.

Eine koloniale Moderne

Die Erkenntnis, dass Konzepte des Modernismus durch transkulturelle Transfers und ihre weltweite Lokalisierung und Übersetzung gekennzeichnet sind, ist einigen wesentlichen Forschungs- und Publikationsaktivitäten der letzten Jahre geschuldet, zu denen Kobena Mercers Buchserie *Annotating Art's Histories: Cross-Cultural Perspectives in the Visual Arts* einen herausragenden Beitrag leistete.³ Ziel meiner eigenen Forschung ist es, Migration, Wechselwirkungen und transnationale Einflüsse der Moderne als eine neue Karte der Beziehungen zwischen Kontinenten und Konzepten zu zeichnen, in denen die Idee einer «Moderne» nicht passiv in Empfang genommen wird, sondern sich in unterschiedlichen Richtungen bewegt, zirkuliert und neu «verhandelt» wird.⁴ In den aktuellen Ansätzen der multiplen Modernen blieb bislang zudem unbearbeitet, wie stark der Diskurs der Architekturmoderne wie auch die Krise des Modernismus selbst durch die Reise- und Bautätigkeit von ArchitektInnen im kolonialen Kontext bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts geprägt sind.⁵

Schon im 19. Jahrhundert hatten Professoren der École des Beaux-Arts in Paris Generationen von Studierenden in den mediterranen Raum ausgesendet, um Bauweisen und Baustile zu kartieren. Die orientalistische Fixierung auf mediterrane, arabische und asiatische Baukulturen schloss nicht nur Herrschaftsarchi-

tekturen mit ein, sondern auch Profanbauten und vernakulare Baukulturen, die einen maßgeblichen Einfluss auf den Modernismus haben sollten.⁶ Diese Bildungs- und Forschungsreisen nach Nord-Afrika und den Nahen Osten, von denen auch der junge Le Corbusier mehrere unternahm, haben nicht nur seine Formensprache sondern auch Corbusiers Verständnis von Städtebau und sozialer Raumorganisation fundamental geprägt.⁷ Diese nicht-westlichen Einflüsse sind nur vermittelt in den realisierten oder prospektierten Projekten zu finden, oder in Schriften und Notizen der ArchitektInnen nachvollziehbar.⁸ In den Arbeiten der 1942 von Le Corbusier gegründeten ASCORAL, der Vereinigung der Baumeister für die Erneuerung der Architektur, wird deutlich, dass auch architektonische und städtebauliche Konzepte wie etwa die Unité d'Habitation (Marseille) quer durch den gesamten Mittelmeerraum wandern sollten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden unter der französischen Verwaltung von Marokko und Tunesien und der Kolonialherrschaft von Algerien eine große Zahl von Bauvorhaben für Wohnbauten, öffentliche Bauten und Infrastrukturprojekte realisiert. Bis zum Ende des Algerienkrieges Anfang der 1960er Jahre arbeiteten viele Architekturbüros gleichzeitig an Projekten in Frankreich und Nordafrika.

Zu Beginn des 20. Jahrhundert waren die europäischen Projekte der Architekturmoderne häufig visionäre Aussagen geblieben oder nur in Modellform verwirklicht worden. Im kolonialen Algerien, Tunesien und Marokko war es auch zur Zeit des italienischen und deutschen Faschismus möglich, Bauten und Siedlungen zu entwickeln und im vollen Ausmaß zu verwirklichen. Einige ArchitektInnen der Moderne, die sich im Rahmen des Congrès Internationale d'Architecture Moderne (CIAM) seit 1928 regelmäßig trafen, entwickelten ihr diskursives und praktisches Handwerkszeug für die Massenbauweise vielfach unter den Bedingungen der Kolonialzeit in Afrika und Asien und nicht in Europa.⁹ Städte wie Algier und Casablanca waren Modellstädte für moderne Siedlungsarchitektur, bevor die Massenbauweise in einem durch den Zweiten Weltkrieg zerstörten Europa im großen Stil realisiert wurde. Algier wurde zur Projektionsfläche für große Überbauungspläne der klassischen Moderne, wie es der Plan Obus 1933 von Le Corbusier deutlich macht.¹⁰ Casablanca stand in den frühen 1950er Jahren für die Vision einer «Stadt von morgen», wie sie unter anderem auf der Internationalen Bauausstellung 1956 in Berlin einige Jahre später verhandelt werden sollte, ein Jahr nach der Unabhängigkeit Marokkos und Tunesiens.

Nordafrika hatte unter Kolonialherrschaft die Funktion eines Laboratoriums für europäische Modernisierungsphantasien eingenommen. Im rechtlichen Ausnahmezustand des Kolonialismus wurden so unterschiedlichste «Projekte» realisiert, die in der Folge im Nachkriegseuropa zur Anwendung kamen: die Industrialisierung der Landwirtschaft, die Kontrolle der migrierenden Landbevölkerung und deren Urbanisierung durch neue Siedlungsbauten und, damit verbunden, die Erziehung zu einer neuen Lebensform.¹¹ Die koloniale Modernisierung richtete sich nicht nur an und gegen die Kolonisierten, sondern zielte auch auf ein umfassendes Modernisierungsprojekt für die europäischen Metropolen. Paul Rabinow bemerkt dazu: «If there was a civilizing mission, its target was the French.»¹² Nicht nur Frankreich war zudem an diesen Modernisierungsprojekten beteiligt, auch Firmen und Bauunternehmen aus Spanien, Deutschland und Italien expandierten in den kolonialen Raum und engagierten sich an großen Infrastrukturplanungen.

In der Hafenstadt Casablanca waren Beginn des 20. Jahrhunderts für den Abtransport von Phosphat große Fabriken und Hafenanlagen errichtet worden, in denen spanische, italienische, deutsche und französische ArbeitsmigrantInnen beschäftigt waren, die sich außerhalb der so genannten europäischen ‹Stadt› ansiedelten. Viele von Ihnen waren vor den Diktaturen und Verfolgungen Europas nach Marokko geflohen.¹³ In den 1930er Jahren wurden erste ‹Arbeitsbaracken› für europäische ArbeitsmigrantInnen gebaut. In den 1940er Jahren begannen die als ‹kulturspezifisch› bezeichneten Bauprojekte für zugewanderte Bauern, die dem Versprechen auf Lohnarbeit gefolgt waren. Die Protektoratsverwaltung hatte Fabriken gebaut und die Lohnarbeit eingeführt, scheinbar aber nicht mit der daraus folgenden Urbanisierungsdynamik gerechnet. An den Rändern von Casablanca siedelte sich die marokkanische Landbevölkerung in improvisierten Hütensiedlungen an, den so genannten Bidonvilles. In diesem Kontext entstand der Masterplan für Casablanca, der 1948 von Michel Écochard konzipiert und von jungen Architekten aus Frankreich, Griechenland, der Ukraine, den USA und der Schweiz wie Marcel Lods, Georges Candilis, Vladimir Bodiansky, Shadrach Woods, Pierre Emery, Jean Hentsch, André Studer, Jean François Zevaco und anderen umgesetzt wurde. Die im Protektorat seit 1911 verfolgte Ausdifferenzierung der marokkanischen Bevölkerung nach kulturellen, ethnischen und religiösen Kategorien wurde von den Architekten in unterschiedliche Wohnbautypologien übersetzt und in Algerien und Marokko eingesetzt. Die neuen Siedlungskomplexe wurden entsprechend kategorisiert in Bauten für MuslimInnen, JüdInnen und EuropäerInnen. Erstere wurden weit entfernt von der europäischen Stadt errichtet, an den Rand einer leeren Zwischenzone, einer so genannten *Zone Sanitaire*.¹⁴ Diese war von der Protektoratsregierung geschaffen worden und



1 Die 1952 für marokkanische JüdInnen gebaute Siedlung El Hank in Casablanca im Jahr 2008

durch eine Autobahn begrenzt. Die BewohnerInnen der europäischen Kernstadt konnten mit den neuen BewohnerInnen Casablanças so kaum in Kontakt treten. Diese auffällige räumliche Trennung ist Ausdruck des kolonialen Apartheidsregimes, in dem den MarokkanerInnen verboten war, die Protektoratsstadt zu betreten, außer sie waren als häusliche Bedienstete in bürgerlichen Haushalten beschäftigt.¹⁵ Das Protektorat hatte die marokkanische Bevölkerung als neue billige Arbeitskraft entdeckt und konnte sein koloniales Modernisierungsprojekt gerade auf Grund der vielfältigen Migration aus Marokko und Europa realisieren. Bauten für die marokkanischen JüdInnen, wie etwa die El Hank (Abb. 1), waren allerdings sichtbar für die bürgerliche französische Bevölkerung Casablanças, in der Nähe des Meeres, an der Corniche, zwischen dem reichen Villenviertel Anfa und der alten Medina gelegen. Die räumliche Ordnung der neuen Siedlungs- und Stadtplanungen segregierte und hierarchisierte die marokkanische Bevölkerung in Glaubensgruppen (jüdische, muslimische), während die Europäer eine universelle Kategorie blieben, obwohl es sich bei allen EinwohnerInnen der Kolonialstadt Casablanca um Zugewanderte handelte.

Kampf den Hütten

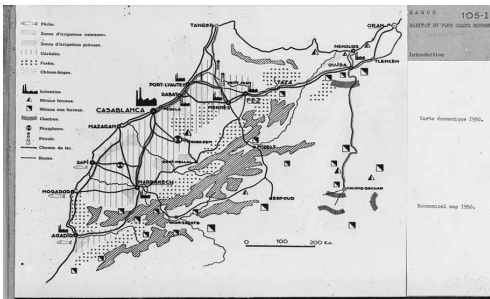
Für die konzeptionelle Entwicklung und Durchführung von Stadtplanungskonzepten spielte Migration in der Hochmoderne eine zentrale Rolle. Der Architekt und Stadtplaner Michel Écochard wurde Mitte der 1940er Jahre von der französischen Protektoratsverwaltung beauftragt, die neuen Außenbezirke Casablanças zu urbanisieren, um das Wachstum der Bidonvilles einzudämmen und nach dem Zweiten Weltkrieg eine Konsumgesellschaft auch in den Kolonien aufzubauen.¹⁶ Ausgelöst wurde diese Planung, wie seine demografischen Erhebungen und Stadtpläne zeigen, durch die Zuwanderung von MarokkanerInnen aus ländlichen Gegenden, die nun ebenfalls in den Fabriken des Protektorats arbeiteten.¹⁷ Michel Écochard entwarf für die Bearbeitung des ‚Zuwanderungsproblems‘ einen Umsiedlungs- und Bebauungsplan und teilte diesen in verschiedene Wohnzonen für die europäische, marokkanische und jüdische Bevölkerung, wie auch in Industrie- und Konsumzonen ein. Einerseits bestand das Urbanisierungsprogramm aus Umsiedlungen der kolonisierten Bevölkerung in temporäre Unterkünfte – eine bis in 1950er Jahre gebräuchliche Regierungsstrategie, um die Mobilität von Menschen zu kontrollieren. Um dazu eine schnelle Umsetzung und die maximale Kontrolle zu gewährleisten, waren viele der *camps de regroupement* in Nordafrika und der *Cités de Transit* in Frankreich von Architekten und Ingenieuren geplant worden.¹⁸

Wie viele andere junge europäische Architekten kamen Georges Candilis und Shadrach Woods Anfang der 1950er Jahre mit dem Büro ATBAT-Afrique nach Nordafrika, um in diesem Kontext experimentelle Wohnungsbauprojekte zu realisieren. ATBAT-Afrique war ein nordafrikanischer Ableger des ATBAT-Büros der Unité Marseille für Bauvorhaben in den Kolonien. Die jungen Architekten hatten bereits auf der Baustelle der Unité d’Habitation in Marseille für Le Corbusier gearbeitet. Für die ‚kulturspezifischen‘ Planungen in Casablanca sind neben dem einstöckigen Gebäuderaster von Michel Écochard, einem Wohnbauprojekt, das vorgab die arabischen Lebensweise durch die Integration eines vergrößerten Eingangsbereichs adaptiert zu haben, vor allem zwei paradigmatische Bauten bekannt geworden: die Sidi Othman der Schweizer Architekten André Studer und Jean Hentsch und die Cité Verticale Casablanca von Georges Candilis, Vladimir Bo-



2 Luftbildaufnahme der Carrières Centrales, Casablanca, ca. 1952

diansky und Shadrach Woods. Das Cité Verticale-Projekt versuchte, den flachen Hofhaustypus der Cité Horizontale von Michel Écochard in drei unterschiedliche, mehrstöckige Gebäudearten umzusetzen. Als «Testbau» ausgewiesen wurde sie direkt neben einer der bis heute größten Bidonville Casablancas, der Carrières Centrales (Abb. 2), sowie neben die Cité Horizontale von Michel Écochard errichtet. Mit diesem Projekt wurde die Vorstellung einer «Evolution» des Wohnens und des modernen «StadtbürgerIn-Werdens» verbunden: Vom Wohnen in der selbstgebauten Hütte der LandmigrantInnen, über die einstöckige Kleinwohnung der Cité Horizontale hin zu den mehrstöckigen Neubauten der Cité Verticale der jungen AT-BAT-Architekten. Die Architekten entwickelten in diesem «Labor» eine neue Art und Weise des Planens und Bauens, die auf das Wohnverhalten der maghrebini-schen Bevölkerung eingehen wollte, um eine Synthese zu schaffen zwischen europäischer Moderne und einer als maghrebini-sch ausgemachten Kultur. Dafür studierten die Architekten die selbstgebauten Hüttensiedlungen der Binnenmigran-ten, um ihr «kulturspezifisches» Wohnverhalten in die moderne Siedlungsarchitek-tur übersetzen zu können. Wohnbedürfnisse drückten sich in der Bidonville aller-dings gerade nicht durch deren Planung aus, wie sie die technokratische Moderne



MAP 105-I
 MAPPE DE PAYS CHAUDES MAROC

Distribution

Carte Annuaire 1950.

Toponomical map 1950.



MAP 105-II
 MAPPE DE PAYS CHAUDES MAROC

Distribution

Région de l'ouest de l'époque moudjahid.

Department of the west of the moudjahid age.



MAP 105-III
 MAPPE DE PAYS CHAUDES MAROC

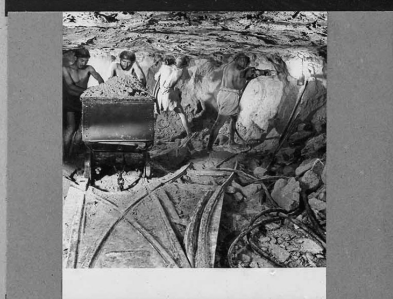
Distribution

Région de l'ouest Annuaire

- barrage hydroélectrique de Beni-Melloul ?
- 1 million MW/An
- 400000 kw d'électricité.
- Les phénoèmes de
- (3000.000 kw. par an).

Essentiellement démographique

- Hydroélectrique de Beni-Melloul ?
- 1 Million MW/An
- Production électrique (3000.000 kw. par an).



MAP 106-I
 MAPPE DE PAYS CHAUDES MAROC

Distribution

Région de l'ouest de l'époque moudjahid.

West of moudjahid age.



MAP 106-II
 MAPPE DE PAYS CHAUDES MAROC

Distribution

Commencement du village de l'immigration.

Commencement de l'immigration.

Commencement de l'immigration.

Commencement de l'immigration.



MAP 106-III
 MAPPE DE PAYS CHAUDES MAROC

Distribution

Région de l'ouest de l'époque moudjahid.

West of urban production.

1950



PHYSIQUE

La physionomie des trois types d'habitants est caractéristique :

ANCIENNE MEDITERRANEE : Vieille couche bourgeoise, fonctionnaires, commerçants, artisans, restant imprégnés d'une tradition et d'une culture séculaires.

NOUVELLE MEDITERRANEE : Sociaux type issu du contact avec le Protectorat, d'esprit petit bourgeois, sans tradition ni culture.

SHANTYVILLE : Population rurale, naïve, se transformant rapidement en prolétariat urbain avec la ferme volonté de s'adapter aux conditions nouvelles.

L'étude qui suit a pour objet l'habitat du prolétariat urbain en croissance :

Le Shantytown.

C'EST UN PROBLEME UNIVERSEL.

PHYSICS

The physiognomies of three types of inhabitants are characteristic -

In the old Mediterranean - Established middle-class stock, post-merger gentry, merchants, craftsmen, who remain impregnated with age-old culture and traditions.

In the New Mediterranean - lower middle class in spirit, possessing no finer traditions nor in the shantytown - Rural population, healthy, undergoing rapid transformation into urban proletarians, willing to adapt itself to new conditions.

The following study has for object the habitation of the growing urban proletarian : the shantytown.

IT IS A UNIVERSAL PROBLEM.

3 Zwei Panels des Gamma Grid präsentiert auf dem CIAM Kongress 1953 in Aix-en-Provence

H Y G I E N E

UNE PART CONSIDERABLE REVIENT A L'INSALUBRITE DES VILLES DANS L'ORIGINE DES AFFECTIONS CONTAGIEUSES ET DES MALADIES CHRONIQUES, SOURCES PREPONDERANTES DE LA MISERE ET DES FLEAUX SOCIAUX.

LE LOGEMENT EXERCE UNE INFLUENCE PROFONDE SUR LA SANTE SUR LA VIE FAMILIALE SUR L'EDUCATION ET L'AVENIR DES JEUNES.

IN THE TOWNS INSALUBRITY HAS A CONSIDERABLE RESPONSIBILITY IN THE BIRTH OF CONTAGIOUS DISEASES AND CHRONIC ILLNESSES PREPONDERATING SOURCES OF THE MISERY AND SOCIAL CALAMITIES.

THE DWELLING HAS A DEEP INFLUENCE ON HEALTH FAMILIAL LIFE EDUCATION AND FUTURE OF THE YOUTH.

PROJEC GOG-I

PROJET DE PAYS SAHARA NOUVEAU

LA RECONSTRUCTION SANITAIRE



PROJEC GOG-I

PROJET DE PAYS SAHARA NOUVEAU

LA RECONSTRUCTION SANITAIRE

Le choix de sites est fait, une plantation s'effectue et on sème parfaitement vite.

Environnement est choisi, on fera rapidement la complétion de cette « sanitary plan ».



PROJEC GOG-II

PROJET DE PAYS SAHARA NOUVEAU

LA RECONSTRUCTION SANITAIRE

C'est un type qui se déplace au plus profond de son existence, qui ne s'arrête que quand on l'a fait aller ailleurs, au village social, dans le village de sa jeunesse et de son futur.

Most part of our daily life is spent in town. He is a mobile dwelling organism, he has no fixed dwelling place, this mobile organism is the source of his happiness and joy.



PROJEC GOG-II

PROJET DE PAYS SAHARA NOUVEAU

LA RECONSTRUCTION SANITAIRE

Il faut un endroit sur la parcelle de terre, c'est la pierre de base et c'est la source de vie, l'école, le club, la maison et le plan.

We bring up a child on good fertile ground, the soil from which the nation will grow.



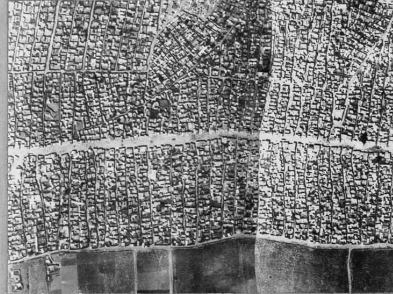
PROJEC GOG-III

PROJET DE PAYS SAHARA NOUVEAU

LA RECONSTRUCTION SANITAIRE

Sanitation in Sahelians, expression needs complete in the reconstruction here, mainly the 'Hygiene' and 'Sanitation'.

Sanitation in Sahelians, fairly simple expression of 'Hygiene' and 'Sanitation', needs of hygiene and sanitation.



PROJEC GOG-III

PROJET DE PAYS SAHARA NOUVEAU

LA RECONSTRUCTION SANITAIRE

L'assainissement d'hygiène est l'hygiène la plus importante de la vie.

San, cleanliness is the most important of life in the Sahelians. It is the source of life and health.



PROJEC GOG-IV

PROJET DE PAYS SAHARA NOUVEAU

LA RECONSTRUCTION SANITAIRE

Si la technique apparaît rapidement à l'échelle de l'habitat, elle est la source de la vie, la source de la vie, la source de la vie.

The technical is clearly seen here, it is the source of life, the source of life, the source of life.



PROJEC GOG-IV

PROJET DE PAYS SAHARA NOUVEAU

LA RECONSTRUCTION SANITAIRE

On s'attend à voir la réalisation rapide de l'habitat.

This work site reveals the rapid realization of infrastructure.

vorgab. So lernten die europäischen Architekten von den ZuwanderInnen, wie sie Haus, Straße, öffentliche Plätze und Infrastrukturen im Eigenbau selbst organisierten. Der Perspektivwechsel hatte zum Ziel, universalistisch-technokratischen Planungsmethoden in Frage zu stellen, die der Nutzung und Aneignung durch die BewohnerInnen kaum Rechnung getragen hatten. Öffentliche Räume wurden nun in die Betrachtung des Wohnens mit einbezogen und so Innen- und Außenraum der Architektur als ein komplexes Zusammenspiel verstanden. Wohnen produziert in diesem Diskurs nun spezifische soziale und kulturelle Beziehungen, die über das Wohnen selbst hinausgehen und als HABITAT bezeichnet wurden.¹⁹

Auf den Kongressen der CIAM wurden seit 1928 neue Stadtplanungsprojekte vorgestellt. Auf dem vorletzten CIAM-Kongress in Aix-en-Provence 1953 präsentierten Architekten des ATBAT-Afrique aus Algerien und Marokko ihre anthropologischen Studie über die Bidonville Mahieddine in Algier und die Carrières Centrales in Casablanca, in der sowohl deren Struktur wie auch die erwähnten neuen Wohntypen herausgearbeitet wurden (Abb. 3). Die Präsentationen spitzten den Generationsstreit mit der älteren Architektengeneration um Walter Gropius, Sigfried Giedion und Le Corbusier zu. Die CIAM sollte sich nach dem 9. Kongress im Jahr 1959 in Otterlo auflösen.²⁰ Alison und Peter Smithson, wie Candilis und Woods Mitglieder des Team 10, schieben später über den spezifischen nordafrikanischen Zugang, dass hier eine neue Sprache der Architektur entstehen konnte, die durch die Strukturen der Bewohnung (inhabitation) generiert wurde.²¹ Was in den Auseinandersetzungen des Team 10 weitgehend unterbelichtet bleibt, ist, dass es sich um einen Urbanisierungsprozess im Kontext von Landflucht und Migration handelt. Die koloniale Stadt ist per se eine Stadt der Zuwanderung. Ausgeblendet blieb in den Folgeschriften und Reflexionen der ArchitektInnen zudem ihre eigene Position in diesem spezifischen Herrschaftsverhältnis.²² Im Gegensatz zu ihren modernen «Vorvätern» erkannte das Team 10 an, dass das Wohnen eine soziale Praxis ist, die über die Behausung, die Wohnung, die Architektur selbst hinaus reicht.²³ Die von Candilis und Woods gewonnenen Erkenntnisse in Casablanca spielten in der Folge im Diskurs um eine «andere Moderne» eine zentrale Rolle. Diese Einsichten wurden durch einen anthropologischen Blick auf improvisierte Siedlungsformen gewonnen, der möglich wurde, da Nordafrika ein europäisches Laboratorium ethnologischer, anthropologischer und soziologischer Forschungen geworden war. Der koloniale Kontext erzeugt einen «ethnografischen Staat»²⁴, der die Kolonisierten auf der Grundlage des ethnografischen Wissens unterwirft. Zudem fanden die «Bauversuche» in Nordafrika bei zunehmender Präsenz des Militärs auf den Baustellen und Straßen von Casablanca, Tunis, Oran und Algier statt. In den Hüttensiedlungen hatte sich in Marokko längst der Widerstand gegen die französische Verwaltung organisiert. Der große Generalstreik 1952, der die Unabhängigkeit Marokkos einleiten sollte, ging von der Bidonville auf der Carrières Centrales aus, neben und auf der Baustelle der modernistischen Siedlungsbauten. Bombenanschläge und Demonstrationen kennzeichneten den Alltag ab 1952 auch in Tanger, Meknes und Marrakesch.

Die unter kolonialen Bedingungen gewonnenen Erkenntnisse über das Wohnen und das Bauen für die große Masse flossen zudem ab Mitte der 1950er Jahre in die Vorstadtplanungen in Frankreich, Holland, Belgien, Schweiz und Deutschland ein.²⁵ Und die fortschreitende Modernisierung wie auch die Dekolonisierung lösten in der Nachkriegszeit auch die Migration aus dem Süden in den Norden aus. Es wanderten aber nicht nur Menschen aus den ehemaligen Kolonien nach

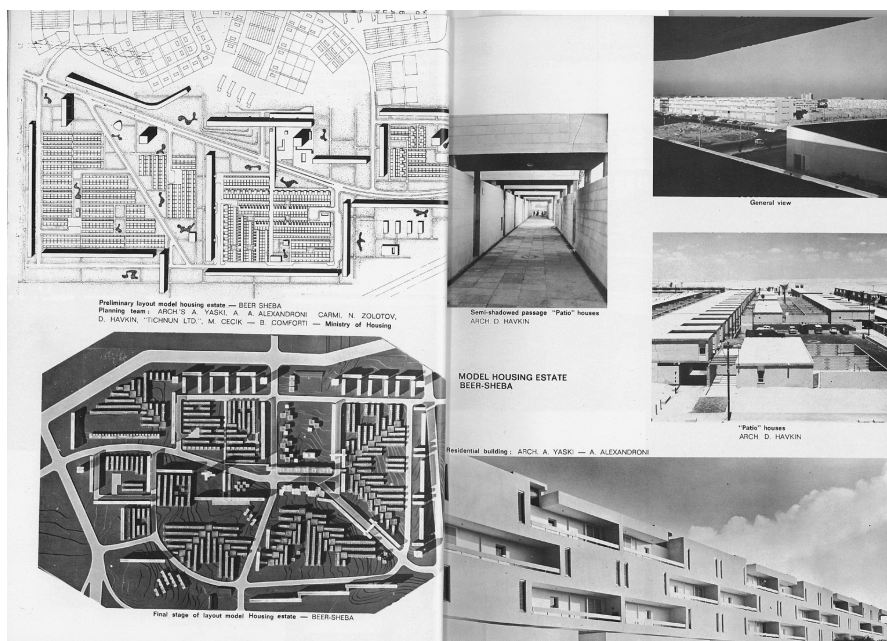
Frankreich, Belgien, England oder Deutschland ein. Auch ein neues, spezifisches Verständnis vom Bauen wanderte von den nordafrikanischen Vorstädten an die Ränder der europäischen Großstädte.²⁶ Die HLM-Wohnblocks wurden neben den selbstgebauten Hüttelsiedlungen am Rand der französischen Metropolen errichtet, deren BewohnerInnen auf den Baustellen der Neubauten arbeiteten. Einen weiteren Hinweis für die Migration des kolonialen Massenwohnbaus liefert auch die Arbeit von Abdelmajid Arrif, der in seiner ethnografischen Studie zur Umsiedlung von BewohnerInnen einer Bidonville in Casablanca von einem «dialogue souterrain» zwischen den Stadtteilen «Ben M'sik/Hay Moulay Rachid, Bethnal-Green/Greenleigh et le 13eme arrondissement de Paris»²⁷ spricht. Diese Orte sind nicht nur durch jene CIAM-Architekten miteinander verbunden (in Bethnal-Green stehen die von den Smithsons gebauten «Robin Hood Gardens»), die in kolonialen oder postkolonialen Kontexten den Bruch mit der technokratischen Moderne suchten, sondern sie sind auch Teil eines transnationalen Raums der Migration, in dem nicht nur Konzepte des Modernismus zirkulieren, sondern auch Praktiken der Aneignung von Bauten und des Widerstands gegen Umsiedlungen.²⁸ Politische Gruppen aus den Banlieues in Frankreich nennen sich heute die *Indigènes de la République* und skandalisieren mit dieser Selbstbeschreibung die sozialen Verhältnisse in den Banlieues als Verwaltung von Menschen und sozialen Beziehungen analog zu den Machttechniken des Kolonialismus. Sie beziehen sich damit implizit auf Ergebnisse der Kolonialismusforschung, die zeigen konnten, dass bestimmte Machttechniken (post-)koloniale Reimporte darstellen.

Jenes Versprechen, mit dem die jungen Mitglieder des Team 10 den Universalismus der Moderne herausforderten, realisierte sich möglicherweise auch in den sozialen und politischen Kämpfen um Migration und BürgerInnenschaft in den Banlieues und Vorstädten, in Toulouse Le Mirail, in Nanterre und andernorts: indem das gebaute Terrain zum Ort des Widerstands verwandelt wurde.²⁹ Denn nur so wurden die dem Versprechen der Moderne innewohnenden Machtwirkungen wieder eingeblenet: Durch die sozialen Bewegungen der Banlieues, die sich vielfach selbst in den Kontext post- oder neokolonialer Beziehungen situieren. In diesem Sinne erinnern uns die Banlieues daran, «dass die verleugnete koloniale Geschichte der europäischen Stadt längst heim gekommen ist.»³⁰

AraberIn werden

Die Massenwohnbau der französisch-kolonialen Hochmoderne ist von vielfältigen Formen der Migration und ihren Kämpfen gekennzeichnet. In einem laufenden Film- und Forschungsprojekt bilden Siedlungsprojekte in Marokko und Israel den Ausgangspunkt meiner aktuellen Recherchen.³¹ Anhand der Model Neighbourhood Mishol Girit (1959) in Be'er Sheva/Israel und der bereits mehrfach erwähnten Cité Horizontale (1952) in Casablanca/Marokko vergleiche ich derzeit zwei Planungsideologien der Hochmoderne in unterschiedlich stratifizierten Gesellschaften. Beide Siedlungen weisen starke formale Ähnlichkeiten auf, unterscheiden sich aber auf der Ebene des lokalen architektonischen und politischen Diskurses.

Bei einem Besuch der Wüstenstadt Be'er Sheva nahm ich überrascht zur Kenntnis, dass die Model Neighbourhood das einstöckige Patiohausraster der Cité Horizontale zum Vorbild gehabt haben muss, das Michel Écochard als «Habitat Musulman» unter französischer Kolonialherrschaft entwickelt hatte. Die israelische «Model Nachbarschaft» besteht aus einem entsprechenden, leicht adaptier-



4 Die Model Neighbourhood. Auszug aus einer Informationsbroschüre des Innenministeriums Israels 1963

ten, modernistischen Patiohausraster, das als Teppich (Hashatiah) Siedlung bezeichnet wird. Es wurde von den Architekten Nahum Zolotov und Daniel Havkin entworfen und ist im Kontext des großangelegten Urbanisierungsprogramms für die Errichtung von Entwicklungsstädten in der Wüste Negev in den späten 50er und frühen 60er Jahren entstanden (Abb. 4). Be'er Sheva war zu dieser Zeit wie Casablanca ein Labor für moderne Siedlungs- und Stadtplanungen. Wie aber konnten architektonische oder städtebauliche Konzepte aus Nordafrika, für Berber und Araber geplant, nach Israel wandern?

Einerseits ist dies darüber zu erklären, dass europäischen Architekten der Moderne zwischen Amerika, Asien, Afrika and Europa hin und herreisten. Sie waren Agenten eines globalen Wissenstransfers, die Ideen des Modernismus verbreiteten und zu dessen Internationalisierung führten. Andererseits nahmen auch viele ArchitektInnen aus dem globalen Süden an den internationalen CIAM Kongressen teil und waren im Austausch miteinander. Auch blieben die architektonischen und städtebaulichen Experimente in Afrika, Asien und Süd-Amerika nicht unbemerkt. Zahlreiche internationale Architekturzeitschriften verfolgten die Projekte, die unter kolonialen und post-kolonialen Bedingungen entstanden. Das wachsende Interesse für lokale Bauweisen kam seit Beginn der 1950er Jahre auch in paradigmatischen Ausstellungen zum Ausdruck. Diese spielten eine wichtige Rolle bei der Verbreitung neuer Konzepte.³² Architekten wie Artur Glikson, der eng mit dem Team 10 verbunden war und zu vernakularer Architektur forschte, hatten zudem maßgeblichen Einfluss auf die Planungsdiskurse der 50er und 60er Jahre in Israel. Glikson, der 1933 von Deutschland nach Palästina emigrierte, war ab 1953 Chef des Planungs-Abschnitts im Bereich Wohnungswesen in Israel. Er war bei der Konzeption der Masterpläne für neue Entwicklungsstäd-

te beteiligt und prägte maßgeblich den israelitischen Diskurs um Regionalplanung, der aus den internationalen Debatten um kultur- und klimaspezifisches Bauen hervorging.³³

Der Bau von Be'er Sheva ist zudem im Kontext des zionistischen Projekts zu verorten. Die Planungen der Entwicklungsstädte wurden durch den israelischen Staatsapparat nach Abzug der britischen Mandatstruppen gefördert. Stadtplanungen in der Wüste Negev und in anderen Grenzgebieten folgten dem Ziel einer Dezentralisierung der Bevölkerung nach der Masseneinwanderungswelle 1948.³⁴ Die Projekte waren zudem vom Diskurs um die nationale Sicherheit und der Eroberung der Grenzen geprägt. Diese Großplanungen brachten in Israel den Typus des Berufsplaners, einschließlich Architekten, Urbanisten, Wirtschaftswissenschaftler und anderer Experten, hervor. Diese Professionen wurden vor allem mit in Europa ausgebildeten Ashkenazim Juden besetzt, während Bevölkerungsgruppen, die hauptsächlich in den Entwicklungsstädten angesiedelt wurden, aus Afrika oder dem Mittleren Osten ausgewanderte Mizrahi Juden waren. Oren Yifachel bezeichnet diese mit der sozialen Spaltung einhergehende Regierungstechnologie als Ethnokratie, also als eine spezifische Art der Regierung, unterschiedliche Ethnien zu kategorisieren und Klassenverhältnisse zu (re)produzieren.³⁵

Beide Projekte in Casablanca und Be'er Sheva sind so nicht nur durch die Migration eines städtebaulichen Rasters oder vergleichbare, expansionsorientierte Planungsparameter miteinander verbunden, sondern vor allem durch die Massenmigrationen im mediterranen Raum nach dem Zweiten Weltkrieg, durch deren Regulierung und Kontrolle. Im Fall von Marokko wurden die Planungen durch verstärkte Zuwanderung der Landbevölkerung in die Stadt ausgelöst. In Israel reagierte man auf die vielfältigen Formen von Einwanderung aus allen Weltkontinenten nach der Shoah und der Staatsgründung 1948. Zudem sind die Siedlungen, wie entsprechende Blögeinträge von BewohnerInnen zeigen, durch die Geschichte der Dekolonisierung miteinander verbunden.³⁶ Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs begann der Exodus der marokkanisch-jüdischen Bevölkerung im religionstoleranten Marokko. Wie auch andere afrikanische Juden migrierten sie in den frühen 50er Jahren nach Israel, einige auch nach Frankreich oder Kanada. Grund der Auswanderung war der wachsende Antisemitismus in der Zeit des antikolonialen Widerstands in Marokko.³⁷ Vermutlich war diese politische Spaltung zwischen den jüdischen und muslimischen Bevölkerungsgruppen aber auch durch die urbane Apartheidspolitik der kolonialen Verwaltung motiviert. Die räumliche Organisation des Écochard Plans mit seinen Kategorisierungen und seiner hierarchischen Trennung von muslimischen und jüdischen Wohnsiedlungen hat der Segregation nicht entgegengewirkt, sondern sie vielmehr ermöglicht und produziert. Die Politik der räumlichen Trennung könnte einer der vielen Hintergründe sein, warum es im Zuge der Dekolonisierung zu Konflikten und großen jüdischen Auswanderungswellen von Marokko nach Israel kam. Vor dem Massensexodus der Juden zwischen 1948 und 1967 hatte Marokko noch eine jüdische Bevölkerung von mehr als 250.000. Viele dieser jüdisch-afrikanischen Auswanderer wurden bei ihrer Ankunft in Israel mit einer neuen Siedlungspolitik konfrontiert, die sich in Israel «From Ship to Frontier» nannte. Durch diese wurde ein Großteil der Mizrahi Juden ab Ende der 1950er Jahren nicht nur in Transit Camps sondern gleich in den neu gebauten Entwicklungsstädten angesiedelt.³⁸ So leben noch im Jahr 2011 in den modernistischen Patiohäusern der Teppich-Siedlung in Be'er

Sheva viele JüdInnen aus dem Magrheb und dem Mittleren Osten. Ihre diasporische Geschichte ist in Israel gekennzeichnet – wie auch der Transfer des Patiohauses von Casablanca nach Be’er Sheva zeigt – durch verschiedenste, orientalisierende Adressierungen. Sie ist mit einer Re-Arabisierung und einem Minorisieren verbunden.³⁹ Zu Beginn der 1970er Jahre führten die damit verbundene Diskriminierung und Unterschichtung der Mizrahi Juden zum Widerstand. Nach einem Besuch von Angela Davis in Israel gründete eine Gruppe junger Mizrahi Juden die *Israeli Black Panthers*, die gegen die soziale Benachteiligung der Mizrahi auch in Be’er Sheva mobilisierten. Als Reaktion auf die ethnokratische Regierung entschieden sie sich politisch ‘schwarz’ zu werden.⁴⁰

In aktuellen Diskursen um die Teppichsiedlung Be’er Sheva wird ein Einfluss arabischer Architektur für die Entwicklung der spezifischen Formensprache des Patiohauses aber relativiert.⁴¹ Ein israelischer Journalist antwortete mir auf die Frage des Einflusses arabischer Bauweisen auf die Architektengeneration von Zolotov: «They would have never looked at the dark Casbah of Be’er Sheva, they looked at the Interbau in Berlin.»⁴² Zwar ist der Einfluss der Interbau Berlin (1956) in den allgemeinen Planungsdiskursen der Entwicklungsstädte in Israel nachweisbar, dennoch hat das modernistische Patiohaus seinen Ursprung nicht im Hansaviertel Berlin.⁴³ Es ist vielmehr ein Produkt des transnationalen Wissenstransfers der sich in Zeitschriften, dem CIAM Kongressen ab 1928 und persönlichen Begegnungen realisierte. Das modernistische Patiohaus ist Ausdruck eines eurozentrischen Diskurses über arabische Profanbauten, der in der binären Konstruktion von Tradition und Moderne, Okzident und Orient zu verorten ist. Der ‘alte’ Stadtkern von Be’er Sheva, der wie oben zitiert als dunkle Kasbah bezeichnet wird, ist so auch ein geradezu paradigmatischer Ort der transkulturellen und kolonialen Moderne. Be’er Sheva war zu Beginn des 20. Jahrhunderts für das Osmanische Reich ein wichtiger militärstrategischer Stützpunkt auf dem Weg zum Suez Kanal. Bevor Be’er Sheva zum Labor moderner, israelischer Siedlungsplanung wurde, war ihr ‘historischer’ Kern Anfang des 20. Jahrhunderts im Auftrag des Osmanischen Kolonialreich von Bauingenieuren des deutschen Kaiserreiches als Rasterstruktur geplant und gebaut worden. Die als arabische Kasbah apostrophierte Altstadt ist wie das modernistische Ensemble der Teppichsiedlung und seinem Patiohaus ein Produkt territorialer Expansion, Modernisierungswillen und transnationalen Transferleistungen.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Burcu Dogramaci, «Bauhaus in der Türkei», in: *bauhaus global*, hg. v. Bauhaus-Archiv Berlin, Berlin 2010 (Neue Bauhausbücher, Bd. 3), S. 173–182; vgl. auch Annette Seemann, *Aus Weimar in alle Welt – Die Bauhausmeister und ihre Wirkung*, Leipzig 2009.
- 2 Vgl. <http://www.transculturalmodernism.org>; <http://www.this-was-tomorrow.net>; <http://www.transmigration.org>.
- 3 Vgl. Kobena Mercer (Hg.), *Annotating Art's Histories: Cross-Cultural Perspectives in the Visual Arts*, Vol. 1–4, Cambridge 2005–2008.
- 4 Vgl. Marion von Osten, «In Colonial Modern Worlds», in: Tom Avermaete, Serhat Karakayali u. Marion von Osten (Hg.), *Colonial Modern: Aesthetics of the Past, Rebellions for the Future*, London 2010, S. 16–32.
- 5 Vgl. Mustafa Baghdadi, «Changing Ideals in Architecture: From CIAM to Team X», in: William O'Reilly (Hg.), *Architectural Knowledge and Cultural Diversity*, Lausanne 1999, S. 165–167.
- 6 Vgl. Edward Said, *Kultur und Imperialismus: Einbildungskraft und Politik im Zeitalter der Macht*, Frankfurt am Main 1994. Vgl. Auch Sandy Isenstadt u. Kishwar Rizvi (Hg.), *Modernism and the Middle East. Architecture and Politics in the Twentieth Century*, Washington 2008, S. 3–36.
- 7 Kader Attia, «Signs of Reappropriation», in: Avermaete/Karakayali/Osten 2010 (wie Anm. 4), S. 50–58. Marc Wigley, *White walls, Designer Dresses: The fashioning of modern architecture*, Cambridge, Mass. 1995.
- 8 Die Eindrücke der Nordafrikareisen von Le Corbusier finden sich etwa in seinen Notizbüchern, Architekturprojekten und in der Malerei. Vgl. Regina Göckede, «Der koloniale Le Corbusier. Die Algier-Projekte in postkolonialer Lesart», in: *Wolkenkuckucksheim – Cloud-Cuckoo-Land – Vozdushnyi zamok. Internationale Zeitschrift für Theorie und Wissenschaft der Architektur*, 2005, Heft 2, <http://www.tu-cottbus.de/theoriederarchitektur/Wolke/deu/Themen/052/Goeckede/goeckede.htm>, Zugriff am 18. Juli 2011.
- 9 Vgl. Paul Overy, «White Walls, White Skins. Cosmopolitanism and Colonialism in Inter-war Modernist Architecture», in: Kobena Mercer (Hg.), *Cosmopolitan Modernisms*, Cambridge, Mass. 2005, S. 50–67.
- 10 Vgl. Brian Ackley, «Blocking the Casbah: Le Corbusier's Algerian fantasy», in: *Bidoun*, Issue 06, Winter 2005, <http://www.bidoun.org/magazine/06-envy/blocking-the-casbah-le-corbusiers-algerian-fantasy-by-brian-ackley/>, Zugriff am 18. Juli 2011.
- 11 Vgl. Pierre Bourdieu, *In Algerien. Zeugnisse einer Entwurzelung*, Graz 2003.
- 12 Paul Rabinow, *French Modern. Norms and*

Forms of the Social Environment, Cambridge, Mass. 1989, S. 286.

- 13 Diesen Hinweis verdanke ich einem Gespräch mit dem Architekten Abderrahim Kasou von Casamemoire, Casablanca, 11.05.2008.
- 14 In dem von mir geleiteten Forschungsprojekt *Model House – Mapping Transcultural Modernisms* an der Akademie der bildenden Künste Wien forscht der Philosoph Fahim Amir darüber, wie u. a. Insekten wie die Moskitos die koloniale Stadtplanung beeinflussten. So konzipierte man die Breite der *Zone Sanitaire* unter Berücksichtigung des Flugradius der Moskitos. Vgl. www.transculturalmodernism.org.
- 15 Vgl. Janet Abu-Lughod, Rabat: Urban Apartheid in Morocco, Princeton, N.Y. 1980. Zeynep Celik, *Urban Forms and Colonial Confrontations: Algiers Under French Rule*, Berkeley 1997.
- 16 Vgl. Frantz Fanon, *The Wretched of the Earth*, London 1963, S. 51.
- 17 Vgl. Michel Écochard, *Casablanca: le roman d'une ville*, Paris 1955.
- 18 Eines der bekanntesten Lager dieser Art ist das *Camp d'Arenas* in Marseille, das in den 1950er und 1960er Jahren für Flüchtlinge aus Nordafrika zur ersten Notunterkunft in Frankreich oder zum Transitcamp auf dem Weg nach Israel wurde.
- 19 Der für die neuen Siedlungsformen verwendete Begriff «Habitat» ist ein Biologismus, der ursprünglich auf den Naturforscher Carl von Linné zurückgeht. Ein Habitat bezeichnet in der Biologie ein Wohn- oder Standort, den ein Lebewesen besiedelt.
- 20 In den so genannten *Otterlo circles* stellte Aldo Van Eyck ebenfalls vernakulare Baukultur als eigene architektonische Tradition dar, die sich unabhängig von der klassischen und der modernen Architektur entwickelte. Jede dieser Traditionen steht für bestimmte Eigenschaften, welche nach van Eyck bei der Planung von Massenwohnungsbauten genutzt werden können. (CIAM 11, Otterlo, 1959).
- 21 Vgl. Alison Smithson, *Team 10 Primer*, Cambridge, Mass. 1968.
- 22 Vgl. Georges Candilis, *Bauen ist Leben. Ein Architekten-Report*, Stuttgart 1978.
- 23 Vgl. Tom Avermaete, *Another Modern – the Post-war architecture and urbanism of Candilis-Josic-Woods*, Rotterdam 2005.
- 24 Vgl. Nicholas Dirks, *Castes of Mind: Colonialism and the making of Modern India*, Princeton 2001.
- 25 Vgl. Annie Fourcaut, «1950 – Les premiers grands ensembles en region parisienne: Ne pas refaire la banlieue?», in: *French Historical Studies – Volume 27*, Number 1, Winter 2004, S. 195–218. Mark Crinson, *Modern Architecture and the End of Empire*, Aldershot 2003.
- 26 Im Jahre 1954 gewann eine Architektengruppe um Candilis in Frankreich den Wettbe-

werb um das Projekt Million, dessen Zielsetzung in der Senkung der Baukosten für eine Drei-Zimmer-Sozialwohnung bestand. In den folgenden 20 Jahren bauten Candilis, Josic und Woods mehr als 10.000 Sozialwohnungen in Frankreich. Ab 1963 folgte der Bau der Satellitenstadt Toulouse Le Mirail mit heute fast 100.000 BewohnerInnen.

27 Abdelmajid Arrif, *Le passage précaire: du bidonville au lotissement; anthropologie appliquée d'une mutation résidentielle; le cas de Hay Moulay Rachid à Casablanca*, Aix-Marseille 1991, S. 219.

28 Serhat Karakayali, «Colonialism and the Critique of Modernity». in: Avermaete/Karakayali/Osten 2010 (wie Anm. 4), S. 38–49.

29 Vgl. Mogniss Abdallah, *J'y suis, j'y restel: les luttes de l'immigration en France depuis les années soixante*, Paris 2000.

30 Göckede 2005 (wie Anm. 8).

31 Vgl. *Model House – Mapping Transcultural Modernisms* (transculturalmodernism.org) an der Akademie der bildenden Künste Wien 2010–2012.

32 Die wohl einflussreichste Ausstellung dieser Art war die 1964 von Bernard Rudofsky für das MoMa New York konzipierte *Architecture Without Architects*. Vgl. Marion von Osten, «Learning from...» in: Haus der Kulturen der Welt (Hg.), *In der Wüste der Moderne. Koloniale Planung und danach* (Taz-Beilage zur gleichnamigen Ausstellung), Berlin 2008, S. 3.

33 Vgl. James M Mayo, «The ideologies of Arthur Glikson», in: *Journal of Architectural and Planning Research*, 2004, Heft 21, S. 99–101.

34 Anna Minta, *Israel Bauen. Architektur, Städtebau und Denkmalpolitik nach der Staatsgründung 1948*, Frankfurt a. Main, 2004, S. 248–253.

35 Oren Yifachtel, *Ethnocracy: Land and Identity Politics in Israel/Palestine*, Philadelphia 2006.

36 Darnna, Netzseite, 2007, <http://www.darnna.com/phorum/read.php?18,108229>, Zugriff am 16. Juli 2011.

37 Vgl. Maurice Roumani, *The Case of the Jews from Arab Countries: A Neglected Issue*, Tel Aviv, 1977, S. 32–33a.

38 Roy Kozlovsky, «Temporal States of Architecture: Mass Immigration and Provisional Housing in Israel» in: Isenstadt /Rizvi 2008 (wie Anm. 6), S. 139–160.

39 Vgl. Oren Yifachtel, «Trapped Voices: Mizrahim between Marginalization and Colonialism», in: Guy Abutbul, Lev Greenberg u. Pnina Mutzafi-Haler (Hg.), *Mizrahi Voices*, Jerusalem 2006, S. 384–397. Leonard Downie Jr., «Israel builds», in: *Alicia Patterson Foundation Newsletter of Leonard Downie Jr.*, New York 1971, <http://64.17.135.19/APF001971/Downie/Downie04/Downie04.html>, Zugriff am 16.07.2011.

40 Vgl. A. Kramer, «On the 30th anniversary of the Black Panthers movement in Israel», Netzseite der International Marxist Tendency, 2002,

<http://www.marxist.com/israel-black-panthers200802.htm>, Zugriff am 16. Juli 2011

41 Vgl. Robert Oxman, Hadas Shadar u. Ehud Belferman, «Casbah: a brief history of a design concept», in: *Architectural Research Quarterly*, Cambridge 2002, Bd. 6, H. 4, S. 321–336. Hadas Shadar, «Vernacular values in public housing», in: *Architectural Research Quarterly*, Cambridge 2004, Bd. 8, H. 2, S. 171–181.

42 Interview der Verf. mit Noam Dvir, Journalist und Architekt, Be'er Sheva 16. April 2011.

43 Vgl. Minta 2004 (wie Anm. 34), S.301–303.